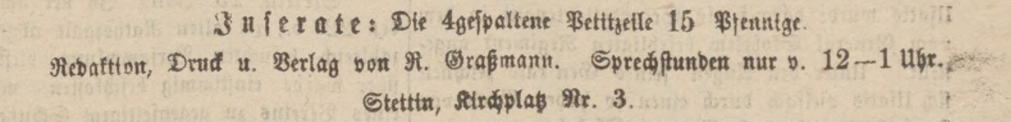
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 25. Juli 1880. Nr. 343.

Deutschland.

** Berlin, 23. Juli. Der Fürst von Serbien, dem der Kaiser das Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen hat, beabsichtigt, wie mitgetheilt wird, in direkte diplomatische Verbindung mit Deutschland zu treten und sollen bereits die einleitenden Schritte hierfür geschehen sein.

Auf Anfrage einer Anwaltskammer, welche darauf hinaus ging, ob Vollmachten, welche ausschließlich zum Gebrauch in den nach der deutschen Civilprozeßordnung, der Strafprozeßordnung oder Konkursordnung zu verhandelnden Rechtssachen bestimmt sind, nach preußischem Landesgesetze der Stempelpflicht unterliegen, hat der Justizminister erwidert, daß diese Frage bereits bei einer anderen Veranlassung Gegenstand der Erörterung zwischen den Ministerien der Finanzen und der Justiz gewesen sei. Sie wurden damals, soweit es sich um Prozeßvollmachten handelt, welche im Inlande ausgestellt sind, bejaht. Auch bei erneuter Erwägung der Angelegenheit hat diese Auffassung festgehalten werden müssen. Die Vorschriften in den §§. 1 und 2 des Gerichtskostengesetzes von 1878 haben dem landesherrlichen Besteuerungsrecht nur das Verfahren nach den drei aufgeführten Prozeßordnungen und die für dasselbe aufgewendete Thätigkeit den Gerichten entziehen wollen, nicht aber beabsichtigt, für jede Urkunde, welche mit diesem Verfahren in Verbindung kommt, eine Stempelfreiheit zu begründen. Es ist deshalb in Absatz 2 des § 2 für Urkunden, welche auch ohne ihren Gebrauch in Prozessen einem landesherrlichen Stempel unterworfen sind, die Verwendung dieses Stempels auch für den Fall vorbehalten, daß von ihnen in dem Verfahren Gebrauch gemacht wird. Nun fällt aber, wie auch das Ober-Tribunal seinerzeit wiederholt anerkannt hat, nach dem Wesen der durch das Gesetz vom 7. März 1822 eingeführten Urkundensteuer die Verbindlichkeit zur Entrichtung dieser Abgabe mit der Errichtung der Urkunde selbst zusammen, so daß neben dem Inhalt der letzteren lediglich deren Existenz für die Frage nach ihrer Stempelpflichtigkeit entscheidend ist und die Absicht, welche der Errichtung der Urkunde zu Grunde liegt, sowie der Umstand, ob deren Zweck erreicht ist oder ob resp. welcher Gebrauch in der Folge von der Urkunde gemacht wird, auf die Steuerpflicht ohne Einfluß bleibt. Dies trifft auch für den Vollmachtsstempel und insbesondere für den Stempel zu Prozeßvollmachten zu. Dagegen erscheint es unbedenklich, daß im Auslande ausgestellte Vollmachten in Zukunft dem preußischen Landesstempel nicht mehr unterliegen.

Ich war neulich in der Lage, einer Meldung entgegenzutreten, nach welcher es in der Absicht der Regierung liege, mit der Anstellung von Meliorationstechnikern und mit der Errichtung weiterer Wiesenbauschulen vorzugehen. Der Korrespondent, welcher die unrichtige Nachricht verbreitet hatte, versucht jetzt durch allerhand Ausreden und Verdrehung meiner Berichtigung diese zu bekämpfen. Dem gegenüber kann ich einfach meine Angabe wiederholen, daß keine Absicht vorliegt, die Anstellung solcher Techniker (Meliorations- oder Kultur-Techniker) in weiterem Umfange eintreten zu lassen und ebensowenig weitere Wiesenbauschulen anzulegen, wozu der Regierung das Recht der Initiative nicht mehr zusteht.

Da die mit der hiesigen königl. technischen Hochschule verbundenen Anstalten, die mechanisch-technische Versuchsanstalt und die Prüfungsstation für Baumaterialien, sowie die mit der hiesigen königl. Bergakademie verbundene chemisch-technische Versuchsanstalt verwandte und ineinander greifende Aufgaben verfolgen, so ist eine Kommission niedergesetzt, um die Beziehungen zu den genannten Anstalten in zweckmäßiger Weise zu vermitteln und die Einheit in der Thätigkeit derselben aufrecht zu erhalten. Die Kommission ist zusammengesetzt aus Vertretern der Ministerien für Handel und Gewerbe, der öffentlichen Arbeiten und des Kultus. Sie besteht aus dem Unterstaatssekretär Dr. Jacobi als Vorsitzenden, Geh. Ober-Baurath Schwedler, Geh. Regierungsrath Dr. Wehrenpfennig und dem Geh. Bergrath Dr. Wedding.

Berlin, 24. Juli Ein vollständiges Einvernehmen der Mächte über eine Flottendemonstration ist nunmehr erzielt — so berichten übereinstimmend Meldungen in der europäischen Presse. Es ist bemerkenswerth, daß diese Nachrichten sämmtlich aus Wien stammen. In den anderen europäischen Hauptstädten scheint man die Schwierigkeiten noch höher anzuschlagen, die bei einem solchen Unternehmen vorzusehen und zu überwinden sind, und weder Herr Charles Dilke noch Herr Gladstone haben in der gestrigen Unterhaussitzung die Angelegenheit für weit genug gediehen erachtet, um auch nur davon zu sprechen. Dies Schweigen müßte auffallen, wenn man sich einer vollzogenen Thatsache gegenüber befindet. Nach unseren Informationen betrachtet man auch in Berlin die Flottendemonstration als im Prinzip acceptirt, aber das Einverständniß über die Ausführung noch keineswegs vollständig abgeklärt, obwohl auf dem Wege dazu.

Wir begreifen den Eifer, den man in Wien entfaltet, um der Pforte jeden Zweifel daran zu benehmen, daß es den Großmächten vollständig ernst damit ist, die montenegrinische und die griechische Angelegenheit zu Ende zu bringen. Oesterreich kann nicht mit Gleichgültigkeit zusehen, daß unmittelbar an seiner Grenze der kleine Krieg zwischen Montenegrinern und Albanesen in Permanenz erklärt wird. Oesterreich betrachtet die Lösung, welche Montenegro Dulcigno und ihm die Seepolizei des Hafens überträgt, als diejenige, welche seinen Interessen am wenigsten zuwider ist. Seine Stellung in Bosnien und der Herzegowina weist es nicht minder darauf hin, offenen Konflikten zwischen Montenegrinern und Muhamedanern ein Ende zu setzen; denn die Mission Oesterreichs auf der Balkanhalbinsel besteht überhaupt darin, mäßigend auf die sich befehdenden Nationalitäten einzuwirken, und von diesem Gesichtspunkt aus hat auch Oesterreich in Bosnien das Verhältniß von Muhamedanern und Serben zu reguliren gesucht. Auch darin ist Oesterreich in erster Linie betheiligt, daß nicht durch den vorzeitigen Zusammenbruch der Türkei ihm Aufgaben erwachsen, denen es sich als auf der Balkanhalbinsel vorzugsweise interessirte Großmacht nicht entziehen kann.

Es liegt daher in der Stellung Oesterreichs vollständig begründet, daß Baron Calice, der neue Vertreter des Kaiserstaates in Konstantinopel, dort eine Sprache führt, die an Energie und Nachdruck nicht übertroffen wird. Wie bereit man in Wien ist, dieser Sprache auch den richtigen materiellen Nachdruck zu geben, ergiebt sich aus der folgenden telegraphischen Mittheilung, die der „N.-Z.“ heute zugeht:

W i e n, 24. Juli. Das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ meldet: Wiewohl die Hoffnung noch nicht aufgegeben ist, daß die Pforte im letzten Augenblick auf Widerstand verzichten werde, so werden doch hier Vorbereitungen getroffen zur Betheiligung an der Flottendemonstration. Das Panzerschiff „Eugen“ ist bereits dazu bestimmt, wegen des zweiten Schiffs schwankt die Wahl zwischen dem Panzerschiff „Custozza“ und der Dampffregatte „Laudon“.

In Konstantinopel soll aber die friedliche zum Nachgeben bereite Strömung die Oberhand gewinnen. Man meldet das heute übereinstimmend aus Paris und aus Konstantinopel selbst. Es wird unter allen Umständen eine Unterstützung für die friedlicheren Elemente im Rathe des Sultans sein, wenn der Ernst der Situation diesem handgreiflich näher gerückt wird. Während nun von österreichischer Seite die Lage in Bulgarien und Ostrumelien sehr ernst begriffen, und so in Konstantinopel geschildert wird, hat Herr v. Nowikoff Auftrag erhalten, die Pforte über die Gefahren, die von dieser Seite drohen könnten, vollständig zu beruhigen, und bemüht sich gegenwärtig in diesem Sinne. Vielleicht ist dieses Zusammentreffen nur ein zufälliges.

Wenn die Türkei nicht die Absicht hat, ihre vielfach prophezeite Liquidation geradezu herauszufordern, so wird sie Sorge tragen müssen, ihre Stellung Europa gegenüber sofort zu regularisiren. Das Temporiren ist ihr in der griechischen und in der montenegrinischen Frage schlecht bekommen. Schließt die Türkei nicht schleunigst diese Fragen, so werden ihr die bulgarische und die armenische Frage über den Hals kommen und aus ihnen heraus würden voraussichtlich entscheidende und tödtliche Schläge gegen sie geführt werden. Sir Charles Dilke hat bereits im englischen Unterhaus die armenische Frage stark betont und Herr Gladstone hat mit der Bemerkung nachgefeuert, daß er die Nichtintervention keineswegs als Basis seiner Politik betrachte. Die Türkei würde im Augenblick eine natürliche Stütze an den Mächten haben, welche Rußland und England die Reste des türkischen Reiches nicht überweisen wollen. Aber so lange die Pforte ganz Europa zu trotzen unternimmt, spielt sie nur das Spiel ihrer Gegner. Die drohende Haltung Oesterreichs ist sympathischer für die Türkei, als es glatte Worte irgend sein könnten.

— B. C. Vor dem Ferienstrafsenat des Kammergerichts wurde am Freitag in der Revisionsinstanz (sog. „kleines Obertribunal“), also als höchster Spruchstelle für die gesammte Landesstrafgesetzgebung, folgende für Fragen der Kommunal- und Staatssteuern prinzipiell wichtige Entscheidung gefällt, welcher der nachstehende Thatbestand zu Grunde liegt. Der Rentier S. zu S. hatte es als Hausbesitzer unterlassen, seine in den Jahren 1875—1879 bei ihm wohnende verwittwete Tochter Frau v. B. in dem Schema aufzuführen, welches ihm der Magistrat, also diejenige Behörde, welche das Verzeichniß der steuerpflichtigen Haushaltungen und Einzelnsteuernden aufnimmt, mit der Aufforderung zugesandt hatte, sämmtliche in dem Hause befindlichen Personen ohne Unterschied zu verzeichnen. Zu bemerken ist hierbei, daß Frau v. B. während jener Zeit wohl ihre Staatssteuern (Einkommensteuer), nicht aber Kommunalsteuern gezahlt hatte. Wegen dieser Hinterziehung der Kommunalsteuern erhob die Staatsanwaltschaft aus § 12 des Klassensteuergesetzes die Anklage gegen S., indem sie der Ansicht war, daß die als Zuschlag nach der Einkommensteuer zu berechnende Kommunalsteuer eben auch als eine Staatssteuer zu erachten sei. Der erste Richter sprach jedoch unter folgender Motivirung frei: Der § 12 des citirten Gesetzes, wenngleich er die Angabe jeder steuerpflichtigen Person vorschreibt, hat doch die Fälle im Auge, daß die Unterlassung dieser Angabe die Hinterziehung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer zur Folge hat. Nur der Betrag einer Klassensteuer konnte dem Betrage der Geldstrafe zu Grunde gelegt werden; es fehle also ein Anhaltspunkt für die Beurtheilung des Strafmaßes. Hiergegen beantragte die Staatsanwaltschaft die Revision wegen Verletzung einer Rechtsnorm durch Nichtanwendung des cit. § 12. Der Zuschlag zu einer Staatssteuer sei eben auch als Staatssteuer zu betrachten, und könne der Umstand, daß die Gemeinde Empfänger sei, die Qualifikation nicht tangiren. Der Kammergerichtssenat erkannte indeß dahin, daß eine städtische Steuer noch nicht zur Staatssteuer wird, weil sie nach einem bestimmten Modus jener erhoben wird. Der betreffende Zuschlag zur Staatssteuer rangire durchaus nicht in die Kategorie der letzteren. Aus dem Umstande, daß in der Städteordnung Strafen für Nichtanmeldung zur Kommunalsteuer vorgesehen sind, ist zu entnehmen, daß der Gesetzgeber selbst die Bestimmungen des Klassensteuergesetzes nicht auf die Kommunalsteuern hatte anwenden wollen. Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde also zurückgewiesen.

— Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Leipzig über einen Fall von Zeugenzwang gegen den Reichstagsabgeordneten Liebknecht Folgendes geschrieben:

Sie werden sich erinnern, daß die Reichstagsabgeordneten Bebel und Liebknecht zu Anfang vorigen Monats auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft vor das hiesige Amtsgericht geladen waren, um als Zeugen in einem Prozeß vernommen zu werden, der gegen mehrere, von ihnen in Reichstagsreden genannte Personen auf Grund dieser Reden anhängig gemacht worden ist. Bebel, der in Geschäften verreist war, konnte der Vorladung nicht folgen. Liebknecht bat sich Bedenkzeit aus, da es ihm mit dem Art. 30 der Reichsverfassung im Widerspruch zu stehen scheine, daß ein Reichstagsabgeordneter wegen einer von ihm im Reichstag gehaltenen Rede zur gerichtlichen Zeugnißabgabe gezwungen werde. Die Bedenkzeit wurde gewährt. Gestern hatte sich nun Liebknecht im Gerichtssaale zu erklären. Er verweigerte das Zeugniß, weil er zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß die durch Art. 30 der Reichsverfassung gewährleistete Unverantwortlichkeit für Reichstagsreden auch den Zeugnißzwang ausschließe. Das Amtsgericht erkannte dies aber nicht als einen „gesetzlichen Grund“ zur Verweigerung des Zeugnisses an und verfügte über Liebknecht die Haft, welche jedoch auf dessen Beschwerde sofort wieder aufgehoben ward. Die Sache schwebt jetzt vor dem Landgericht. Wie ich vernehme, soll dieselbe Instanz verfolgt werden. Sollte die Entscheidung im Sinne des Zeugnißzwanges ausfallen, dann dürfte sich eine entsprechende Abänderung, bezw. Ergänzung des Artikels 30 nothwendig erweisen. Daß die Unverantwortlichkeit für im Reichstag gehaltene Reden ein großes Loch hat, wenn der Redner wegen seiner Reichstagsreden dem Zeugnißzwang unterworfen und in Haft genommen werden kann, das liegt auf der Hand.

Es handelt sich um Behauptungen, die die Reichstagsabgeordneten Bebel und Liebknecht bei Gelegenheit des Sozialistengesetzes gehalten und die Veranlassung gegeben haben, sie als Zeugen über den Ursprung der von ihnen vorgebrachten Behauptungen zu vernehmen. Der Art. 30 der Reichsverfassung lautet:

Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden.

Wir müssen die Gründe abwarten, schreibt die „N.-Z.“, welche aus diesem Artikel eine parlamentarische Immunität auch gegen Ablegung von Zeugniß entnehmen wollen; anscheinend stützt sich der Einwand auf das allgemeine „zur Verantwortung gezogen werden“. Aber abgesehen von dieser prinzipiellen Frage möchten wir doch dringend wünschen, daß die Behörde es endlich lernte, Rigorismen zu vermeiden, die durch das böse Blut, welches sie verursachen, mehr schaden, als sie dem Gemeinwohl nützen können. Zu diesem Wunsche veranlaßt uns namentlich auch der Rückblick auf den soeben beendigten Prozeß Fritsche-Hasselmann. Kein öffentliches Interesse gebot, die Rechtsfrage zur richterlichen Entscheidung zu bringen, ob ein Reichstagsabgeordneter sich strafbar macht, der einen über ihn verhängten Bann nur aus dem Grunde bricht, weil er den Pflichten seines Mandats genügen will. Sowie der Prozeß jetzt ausgegangen ist, hat er direkt zu einem Nachtheil für die staatliche Autorität geführt, zu einer Kritik des Gerichts über das Verfahren des Polizeipräsidiums, deren Gewicht nicht zu verkennen ist. Aber wir sehen uns vergeblich danach um, welcher Vortheil dem öffentlichen Wohl aus dem Prozesse hätte erwachsen können, wenn er ganz nach dem Wunsche der Regierung zu Ende geführt worden wäre. Den Führern der Sozialdemokratie kann bei der jetzigen Sachlage kaum ein größerer Dienst erwiesen werden, als wenn man sie amtlich fortdauernd in Händel verwickelt, die ihre Namen in aller Mund bringen und die so geartet sind, daß viele von denen, welche der Sozialdemokratie im Prinzip feindlich entgegenstehen, nicht umhin können, in Nebenfragen den Verfolgten Recht zu geben.

— Die Ermordung der Frau Skobelew wird nach einer Meldung der „N. Z. Ztg.“ aus Bukarest politischen Motiven zugeschrieben; anfänglich wurde behauptet, die blutige That sei nur in der Absicht auf Raub und Plünderung verübt worden. Das offizielle „Petersburger Journal“ meldet nun, daß nach den neuesten Nachrichten die That ein „Akt der Rache und des Verraths“ gewesen sei. Was Usatis zur Rache getrieben, wird nicht mitgetheilt. Bestätigt sich diese Nachricht des „Journal de St. Petersbourg“, und dieselbe dürfte authentisch sein, so beruhen die von den russischen Blättern und auch von dem „Journal de St. Petersbourg“ citirten Depeschen des „Golos“ über den Vorfall auf bloßer Vermuthung. Wir wollen die That auf den „Dämon der Habgier“ zurückführen und behaupten, der Mörder sei kein Russe. Demgegenüber kann jedoch kein Berichterstatter der deutschen „Petersburger Zeitung“ „mit voller Bestimmtheit“ versichern, daß Usatis seine glänzende Carriere in der russischen Armee gemacht hat.

Diesem Gewährsmann zufolge wurde Usatis zu Beginn der 70er Jahre nach gut absolvirtem Examen russischer Sappeur-Lieutenant. Aus unbekannten Gründen quittirte er jedoch bald den Militärdienst, um im Jahre 1856 in Serbien aufzutauchen und als russischer Freiwilliger den serbisch-türkischen Feldzug unter Tschernajeff mitzumachen. Im Jahre 1877 befand er sich als Freiwilliger in dem Gefolge des Generals Skobelew. Der Heldenmuth, welchen er mehrfach an den Tag legte, bewog General Skobelew, persönlich sich darum

verwenden, daß Usatis wieder als Lieutenant in die Reihen der russischen Armee aufgenommen werde. Usatis wurde darauf als Sekondelieutenant in dem vom General Skobelew befehligten Regiment angestellt. Unter den Augen seines Generals zeichnete sich Usatis vielfach durch einen so hohen Grad von Tapferkeit aus, daß General Skobelew um ganz ausnahmsweise Belohnungen antrug. Die persönliche Verwendung eines der populärsten Heerführer wog schwer, und so ereignete sich's denn, daß dem Armee-Sekonde-Lieutenant Usatis als ganz exceptionelle Belohnungen ein goldener Ehrensäbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" und nicht lange darauf das St. Georgskreuz IV. Klasse verliehen wurden. Als das Okkupationsheer nach Rußland zurückkehrte, verblieb Usatis im Range eines Ingenieurkapitäns in der rumelischen Miliz.

Nach dem „P. Herold" heißt der Mörder Uchazius und ist der Sohn des früheren Direktors der Benardaki'schen Eisenwerke in Nischni-Newgorod. Die Generalin Nikolajewna Skobelew ist die Mutter des aus dem letzten Kriege bekannten General-Adjutanten Skobelew, gegenwärtg Befehlshaber der Achal-Teke-Expedition. Die Verstorbene, welche in einem Alter von 56 Jahren stand, hatte sich im verflossenen Jahre auf die Balkanhalbinsel begeben und war an die Spitze der bulgarischen Abtheilung des „Rothen Kreuzes" getreten. Bei ihrem Aufenthalt in Sofia wurde ihr, wie bekannt, als sie einer Sitzung des Parlaments beiwohnte, eine glänzende Ovation zu Theil.

In der russischen Nation hat die Blutthat einen einmüthigen Schrei des Entsetzens hervorgerufen. „Wie sollen wir jene Entrüstung äußern, ruft die „Nowoje Wremja" aus, welche alle Russen erfassen wird. Nicht möchte man es glauben, nicht möchte man es zugeben, daß sich in der russischen Armee ein so nichtsnutziges Subjekt gefunden haben soll, welches, von den niedrigsten Instinkten eines Räubers getrieben, erdreistete, seine Hand gegen eine wehrloses Weib zu erheben und seinen Landsleuten ein Schandmal anzuheften. Nichts ist ihnen heilig, Gewinnsucht treibt sie zu den schmachvollsten Thaten, die Mutter eines ihrer Helden fällt unter der Mörderhand eines Russen! Das wird man von uns sagen können. Aber nicht so schrecklich wie das, was man von uns sagen wird, ist das furchtbare Selbstbewußtsein, daß ein Russe sich zu solcher That entschließen konnte. Zum Schmerz der Skobelew'schen Familie reiht sich noch der Schmerz aller Russen, der Kummer aller ehrlichen Leute, welche sich in ihren Gefühlen aufs tiefste verletzt sehen."

† **Bromberg**, 23. Juli. Der Militärfiskus ist an den hiesigen Magistrat mit der Anfrage herangetreten, ob derselbe geneigt sein würde, zum Bau der Kasernements für das im Herbst d. J. hierher zu verlegende 17. Fuß-Artillerie-Regiment einen Platz gratis herzugeben. In der letzten Magistrats-Sitzung ist einstimmig beschlossen worden, dem Antrage nachzukommen und einen genügenden Raum auf der südwestlichen Seite der Stadt dem Militärfiskus zur Verfügung zu stellen. Die Zustimmung des Stadtverordneten-Kollegiums zu diesem Beschlusse ist zweifellos. Die Wahl des offerirten Platzes ist an maßgebender Stelle gebilligt worden. Bis zur Fertigstellung der umfangreichen Bauten wird das Regiment in Bürgerquartieren der Altstadt untergebracht werden.

Provinzielles.

Stettin, 25. Juli. In der am Donnerstag, den 22. d., im alten Rathssaale abgehaltenen und zahlreich besuchten Versammlung hiesiger Hausbesitzer wurde einstimmig beschlossen, mit Gründung eines Vereins zu gegenseitigem Schutze gegen drohende Miethsverluste bald möglichst vorzugehen und sofort ein Komitee zur Berathung der Statuten gewählt. Nachdem, wie wir hören, die Arbeiten dieses bereits im Wesentlichen vollendet sind, wird schon am nächsten Donnerstag eine zweite Versammlung der Hausbesitzer, wozu diesmal auch die Hauseigenthümer von Grabow und Unter-Bredow eingeladen sind, abgehalten und hier der fertiggestellte Statuten-Entwurf der Versammlung vorgelegt werden. Bei eventueller Annahme desselben soll sogleich zur Wahl eines Vorstandes geschritten werden. Das Nähere finden die Interessenten im heutigen Anzeigentheil.

— Morgen Montag findet im Wolff'schen Garten ein großes Militär-Doppel-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 34. Infanterie-Regts. und des Pionier-Bataillons, unter Leitung ihrer Dirigenten, der Herren Jancovius und Reimer, statt. Für dasselbe ist ein sehr reichhaltiges, gewähltes Programm zusammengestellt und wird außerdem am Abend der ganze Garten festlich erleuchtet werden. Sicher wird sich bei der Beliebtheit beider Kapellen auch dieses Konzert eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, wenn nicht Jupiter pluvius einen Strich durch die Rechnung macht.

— Als das in der Preußischen Straße belegene Grundstück des Maurermeister Zillmann zur Subhastation gestellt war, suchte derselbe schnell alle noch in seinem Besitz befindlichen Mauersteine, Bretter ꝛc. zu verkaufen, u. A. nahm ihm auch der Kleinhändler Joh. Carl Nitschke für 188,50 Mark derartige Sachen ab. Da derselbe den Preis nicht sofort baar zahlen konnte, gab er an Z. einen Wechsel, den er aber am Fälligkeitstermin nicht einlöste. Als darauf die Wechselklage erhoben wurde, beschwor Nitschke, daß die Unterschrift auf jenem Wechsel nicht von ihm herrühre, später stellte sich jedoch heraus, daß dies nicht richtig. Da ihm jedoch ein wissentlicher Meineid nicht nachgewiesen werden konnte, hatte er sich in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen fahrlässigen Meineides zu verantworten und wurde deshalb zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ein Bursche Wilh. Carl Aug. Müller von hier war in der Handlung von R. Scheele & Co. hierselbst als Laufbursche angestellt und gehörte es auch zu seinen Arbeiten, für die Kunden die Waaren abzuwiegen. Einer der Kunden, der Klempnermeister Friedr. Ferd. Thunack von hier, hatte denselben wiederholt ersucht, ihm etwas reichlich zu wiegen, da er eine zahlreiche Familie habe und es ihm sehr schlecht gehe. Müller ging auch darauf ein und bald wurden Beide näher bekannt und suchten sich dadurch gegenseitig zu unterstützen, daß Müller von dem Scheele'schen Lager Weißzink und Messingblech entwendete und gegen eine geringe Entschädigung an Thunack abgab. Diese Thätigkeit blieb nicht lange verborgen und Beide mußten gestern auf der Anklagebank Platz nehmen. Thunack hatte zwar so viel als möglich die gestohlenen Sachen zurückgegeben, da er jedoch mehr als 10 Mal Blech von Müller in Empfang genommen hatte, wurde er der gewerbsmäßigen Hehlerei für schuldig befunden und deshalb zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, während Müller wegen Diebstahls mit 6 Mon. Gefängniß bestraft wird.

Der Arbeiter Otto Aug. Stegemann von hier ist bereits 5 Mal wegen Diebstahls vorbestraft, vergreift sich aber trotzdem immer wieder an fremdem Eigenthum. So betrat er am 17. Februar d. J. ein Haus in Grünhof, um zu betteln und als er in einer Küche Niemand antraf, entwendete er verschiedene Bettstücke. Deshalb trifft ihn eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 2 Jahren Ehrverlust.

Schließlich wurde der Arbeiter Wilh. Sandow aus Messenthin mit 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, weil er in der Nacht vom 31. Januar bis 1. Februar zu Rollberg bei dem Ziegeleibesitzer Rensch in Gemeinschaft mit 3 Anderen 2 Ziegen und 5 Enten entwendet hat.

— Wie die „Zeitung für Hinterpommern" schreibt, hat sich in Folge der vielfachen Erkrankungen an Trichinosis in Stolp, welche in letzter Zeit sogar in bedeutender Zahl unter den dort garnisonirenden Truppen auftreten, der Herr Regiments-Kommandeur v. Thiele an das General-Kommando des 2. Armeekorps unter Darlegung des Sachverhalts mit der Bitte gewandt, entsprechenden Orts für Abstellung der aus der Nichteinführung der öffentlichen Fleischschau resp. der Nichtanlage von öffentlichen Schlachthäusern entstandenen, die allgemeine Gesundheit gefährdenden zeitigen Mißstände eintreten zu wollen. Das General-Kommando des 2. Armeekorps soll sich dieserhalb an das Polizei-Präsidium in Stettin gewandt und von dieser Seite eine Zusage erhalten haben, welche die Einführung der obligatorischen Fleischschau in baldige sichere Aussicht stellt, die Anlage von Schlachthäusern aber den Kommunen, soweit es die finanziellen Verhältnisse derselben gestatten, anheimgeben will.

— Eine größere Belehrungs- und Vergnügungsreise nach Italien bis über Neapel hinaus von 30tägiger Dauer wird zum 21. August c. von dem Schriftsteller Herrn Gustav Meyer in Gemeinschaft mit noch einem sprach- und landeskundigen Kollegen arrangirt. Das seinem Programm und seinem Veranstalter nach empfehlenwerthe Unternehmen fällt noch in die für Italien geeignetste Reisezeit.

— Einer unserer beliebtesten Mitbürger, der weit über die engen Grenzen unserer Stadt bekannt geworden ist, Herr J. Beschnitt, ist gestern Morgen 8 Uhr im neuen Krankenhause verstorben. Der Verstorbene hat durch seine sinnigen melodienreichen Lieder-Kompositionen sich selbst ein ehrendes Denkmal geschaffen, das, so lange Musik und Gesang gepflegt werden wird, eine beachtenswerthe Stelle behalten wird. Herr Beschnitt hat in vielen hiesigen geschätzten Vereinen, z. B. in der „Alten Liedertafel", als Dirigent fungirt und sich stets mit größter Liebe und Sorgfalt seinem Beruf wie seinen Studien hingegeben. Möge ihm, dem Schöpfer herrlicher Tondichtungen, an seinem Grabe nicht der Gesang fehlen, dessen eifrigster Förderer er stets gewesen ist! Der ihm vor zwei Jahren im Stadttheater gebrachten lebhaften Ovationen gelegentlich der Aufführung seines „Ossian" werden unsere Leser sich noch mit Vergnügen erinnern, mögen die gleichen Ehrbezeugungen auf seinem Gange zur Ruhestätte ihm zu Theil werden!

§ **Zempelburg**, 23. Juli. Vorgestern begingen hier verschiedene Vereine, nämlich der Sänger-, Schützen- und Verschönerungs-Verein, ein gemeinsames fröhliches Fest, dessen Schluß für einen der dabei mitwirkenden Musikanten insofern ziemlich tragisch sich gestaltete, als diesem letzteren, der mit seinem Kollegen in einen handgreiflichen Streit gerathen war, von seinem gefühlvollen Gegner ein Finger abgebissen wurde.

§ **Zempelburg**, 24. Juli. Richter, Aerzte und Staatsanwaltschaft waren gestern in dem benachbarten Dorfe Waldau thätig, wo die Todesursache eines Menschen festgestellt werden sollte. Die Leiche des Betreffenden, den man aus dem Wasser gefischt hatte, war indeß derartig schon in Verwesung übergegangen, daß die Beamten unverrichteter Sache heimkehren mußten. Es heißt, eine Rotte Trunkenbolde habe einen keineswegs nüchternen Kameraden dort gewaltsam baden wollen.

Vermischtes.

— Ein grauenhaftes Verbrechen, die Ermordung der eigenen Mutter, wird aus Ottnang in Oberösterreich gemeldet. Der Schuhmacher Johann Pichler hat am Sonnabend Abends seine leibliche Mutter in seinem zwischen Ottnang und Manning gelegenen Häuschen mit einem Hammer und einem Steine erschlagen und muß dabei wie ein Rasender vorgegangen sein, denn der Schädel der Unglücklichen ist derart zertrümmert, daß Theile des Gehirns an der Zimmerdecke zu erblicken sind und Blut im Zimmer in allen Theilen verspritzt anzutreffen ist. Nach vollbrachter That legte sich der Mörder im selben Zimmer zu Bette und das Scheusal schlief ruhig bis zum Morgen. Am Sonntag Vormittag wurde das Verbrechen entdeckt, der Mörder ergriffen und an das Bezirksgericht Schwanenstadt eingeliefert.

Telegraphische Depeschen

Wien, 24. Juli. Bei dem gestrigen Schützenfestbanket traf ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm ein, in welchem der Kaiser seinem Danke für den von dem deutschen Schützenbunde ihm übermittelten patriotischen Gruß und seiner Freude über die rege Theilnahme desselben an dem ersten österreichischen Bundesschießen Ausdruck verlieh. Se. Majestät wies zugleich auf die überaus herzliche Aufnahme hin, welche erhöht durch die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich dem deutschen Schützenbund zu Theil wurde. Dr. Kopp brachte nach Verlesung des Telegramms ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den deutschen Kaiser aus und das Central-Komitee sandte Namens der österreichischen Schützen eine telegraphische Dankadresse an den Kaiser Wilhelm, in welcher angezeigt wurde, daß alle anwesenden Schützen und Festgäste auf das Wohl des erhabenen Verbündeten des allgeliebten Kaisers Franz Joseph ein begeistertes dreimaliges Hoch ausgebracht hätten.

Athen, 23. Juli. Die Ernennung Braila's zum griechischen Gesandten ist erfolgt, Fürst Ypsilanti bleibt als Gesandter in Wien.

Konstantinopel, 23. Juli. Der montenegrinische Geschäftsträger ist in Folge seiner Abberufung heute nach Cettinje abgereist.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

22)

„Ich weiß in der That nicht, Miß Palmer," sprach er langsam, „ob ich wagen darf, meine Ansichten über diesen besonderen Fall ganz offen auszusprechen, da ich mir ja, wie Sie soeben zu bemerken die Güte hatten, kein Urtheil, wenigstens kein zutreffendes darüber zu bilden vermocht."

„Ich bitte trotz alledem darum, Sir!"

„Nun, wohlan denn," fuhr Bennett rasch fort, „nach alledem, was ich von Mr. Francis gesehen und gehört, im persönlichen Verkehr sowohl als von dritten Personen, hat sich bei mir die felsenfeste Ueberzeugung ausgebildet, daß der junge Gentleman an momentaner Geistesstörung gelitten hat und vielleicht noch leidet."

Alice erblaßte und blickte ihn erschreckt an.

„Womit wollen Sie diese schreckliche Ueberzeugung motiviren, Sir!"

„Zuvörderst, meine theuerste Miß, mit seiner unerklärlichen Abneigung oder vielmehr feindseligen Gesinnung gegen einen ihm völlig fremden Mann, gegen mich zum Exempel, welche Gesinnung Ihnen sicherlich nicht entgangen sein wird, Miß Palmer."

„Undefinirbare Abneigungen gegen fremde Personen findet man sehr häufig selbst im eigenen Dasein," versetzte Alice achselzuckend, „ich fordere stärkere Beweise für Ihre Behauptung, Sir!"

„Seine Geschichte von dem Goldfuchs der Königin — Sie müssen zugeben, Miß Alice, — daß dieselbe starke Spuren eines ausgeprägten Größenwahns zeigt."

„Ich entsinne mich nicht, eine derartige Geschichte von Mr. Francis gehört zu haben," bemerkte Alice kalt, „sein kurzer Hinweis auf die Königin giebt Niemandem das Recht, ihn wahnsinnig zu nennen. — Sie müssen mir in der That noch ganz andere Beweise liefern, Sir!"

„Dann bitte ich um Verzeihung, Miß, ein falsches Urtheil ausgesprochen zu haben," versetzte Bennett in bedauerndem Tone, „da nur diese Ueberzeugung mich daran gehindert hat, Satisfaktion von Mr. Francis zu fordern —"

„Inwiefern Satisfaktion?"

„Wegen der mehr als seltsamen Interpellation hinsichtlich seines indischen Freundes Horatio," lächelte der Amerikaner, „die Absicht einer Provokation lag sehr offen dar, ich bezwang mich in der That nur aus Mitleid und auch selbstverständlich aus Rücksicht gegen dieses Haus. Mir war der Korrespondent desselben eine äußerst gleichgültige Person und wenn ich ihn vorhin gegen Mr. Birch in Schutz nahm, so hielt ich solches aus dem einfachen Grunde für meine Pflicht, weil Mr. Palmer bei der unerquicklichen Geschichte betheiligt erschien und Mr. Francis vor seiner Rückkehr nicht verurtheilt werden kann, da er als Untergebener der Firma Palmer einfach den Befehlen seines Herrn zu gehorchen hatte."

Mr. Bennett hatte diese Worte mit größtmöglichster Nonchalance gesprochen und schien es durchaus nicht zu bemerken, daß Alice zu Schnee erblaßte und die feinen Lippen zornig zusammenpreßte.

Als in diesem Augenblicke die Tante wieder in's Zimmer trat, athmete Alice tief auf; doch wollte die Unterhaltung nicht in den früheren Fluß gerathen, da Alice sehr schweigsam blieb und der Amerikaner, dies bemerkend, sich mit der Entschuldigung erhob, die Damen mit seiner langweiligen Gegenwart nicht länger stören zu wollen.

„Sie werden Mr. Palmer erwarten und zum Diner bleiben, Sir!" rief Tante Ellen, welche plötzlich an ihr dem Schwager gegebenes Versprechen dachte, erschreckt aus.

„Ich bitte, mich gütigst entschuldigen zu wollen, Mrs. Palmer!" versetzte Bennett.

„O, Alice, so bitte Du doch Mr. Bennett, zu bleiben!"

„Welche Zumuthung, Tante!" wehrte das junge Mädchen unmuthig ab, „wenn unser Gast Wichtigeres zu thun hat, so werde ich ihn doch nicht aufhalten."

„Wichtigeres zu thun, als in Ihrer Gegenwart mich sonnen zu dürfen, Miß Alice?" rief Bennett mit seinem melancholischen Lächeln, „wie gern möchte ich von Mr. Palmers Erlaubniß Gebrauch machen, wenn mich nicht die Befürchtung quälte, Ihren Unwillen erregt zu haben, und was gäbe ich darum, Miß Alice beweisen zu dürfen, daß ich das schwerste Opfer für sie zu bringen allstündlich bereit wäre."

„Meinen Unwillen erregt? — womit?" fragte die junge Dame, stolz das Haupt erhebend, „ich muß Sie darnach wohl ersuchen, meines Vaters Wunsch zu erfüllen und mit uns zu diniren, Sir! — Was Ihre Opferwilligkeit betrifft," setzte sie, ihn nachdenklich anblickend, hinzu, „so könnte immerhin die Möglichkeit eintreten, daß dieselbe von mir erprobt würde."

Bennett verbeugte sich lächelnd und schien plötzlich seine Unterhaltungsgabe wiedererlangt zu haben, da er diese in einer so glänzenden Weise geltend machte, daß nicht blos Tante Ellen, sondern auch Alice sich vollständig von ihrem Zauber besiegt fühlten.

Als Mr. Palmer zum Diner erschien, rieb er sich bei dieser Wahrnehmung vor Vergnügen die Hände; er gratulirte sich zu dem Entschluß, Mr. Francis nach Deutschland geschickt zu haben, und kam zu dem Resultat, den Korrespondenten mit einem namhaften Kapital für seine Lebensrettung abzufinden und ihn dort in der Heimath zu belassen.

Der englische Kaufmann war in diesem Augenblicke, bevor Mr. Palmer sich zum Diner niederließ, ganz und voll in seine Rechte getreten und mit der Gemüthsruhe eines Millionärs, welcher seine Berechnungen vorsichtig erwogen und für richtig erkannt, schüttelte er den Mann ab, den er ja immerhin fürstlich zu belohnen gedachte.

Es ging heute bei Tische recht animirt her; Mr. Bennett war unerschöpflich in geistreichen Anekdoten und fesselnden Erinnerungen und selbst Alice mußte sich gestehen, daß sie kaum je einen geistreicheren Mann kennen gelernt und man seine unschöne Persönlichkeit über diese blendenden Vorzüge gänzlich vergessen könnte.

Da tauchte plötzlich das männlich schöne Bild eines andern Mannes vor ihrem Auge auf, sie vorwurfsvoll und traurig anblickend.

Alice bannte es gewaltsam mit dem für ihren Stolz so unerträglichen Gedanken an den Diener ihres Hauses, welcher, dem Befehle des Gebieters gehorsam, seine Ehre selber zertreten und gleichsam die Flucht vor der eigenen Rechtfertigung ergriffen hatte.

Sie, die Stolze — Unnahbare und der Untergebene ihres Vaters mit dem Brandfleck der Entehrung auf der Stirn — vielleicht ihre Name genannt mit dem seinen!

Sie zuckte bei diesem entsetzlichen Gedanken, wie von einer Natter gestochen, zusammen und wandte fast hülfeflehend den Blick auf Bennett, welcher diesen Blick durch eine stumme und doch für sie so verständnißvolle Bitte erwiderte.

Eiskalt lief's durch ihre Adern und fieberheiß stieg's dann in ihr Gehirn empor, sie fühlte sich urplötzlich zum Sterben krank und mußte mit einer Entschuldigung die Tafel verlassen, um sich in ihr Zimmer zurückzuziehen.

Die Herren erhoben sich erschreckt und Mr. Palmer wollte besorgt zum Arzte senden.

„Nicht doch, Papa!" bat Alice mit einem schwachen Lächeln, „es wird bald vorübergehen, — ein leichtes Unwohlsein, das Ruhe bald heilen wird."

Die Tante begleitete sie auf ihr Zimmer, wo sie sich einschloß und aufschluchzend in einen Sessel niedersank.

„Einen Lichtstrahl — o Gott! nur einen Lichtstrahl!" bebte es von ihren zuckenden Lippen, „kann ein Menschenantlitz so grauenvoll trügen? — kann ein Charakter sich so lange mit der Maske der Tugend verhüllen, um schließlich einen Höllenabgrund zu bergen? — Oder, — sollte er Recht behalten, — sein Geist gestört sein von jenem Dämon, den man Größenwahn nennt? — Es wäre der mildeste Schluß dieses unheimlichen Dramas!"

Sie trocknete hastig ihre Thränen, erhob sich, wie von grenzenloser Seelenqual gefoltert, und durchschritt ruhelos das Gemach.

Die Liebe, welche von diesem stolzen, widerstrebenden Herzen leise und unbemerkt Besitz genommen, kämpfte in diesem Augenblick einen gewaltigen Kampf mit den finsteren Mächten, die nach und nach immer mehr die Oberhand gewannen und schließlich triumphirten.

„Er ist ein feiger Verbrecher oder ein Wahnsinniger," das war die furchtbare Alternative, vor welcher sich das aufschreiende Herz befand, „und — der Diener meines Vaters!"

Das Herz verstummte, die Liebe zog sich scheu

zurück und der Stolz der reichen Erbin, der Tochter Albions, hatte gesiegt.

Als Alice in den Salon zurückkehrte, war Mr. Bennett schon fort.

„Er erhielt eine dringliche Depesche aus Newyork,“ sagte der Vater, „welche er mit mehreren eingelaufenen Briefen sogleich beantworten mußte. Man hält seine Gegenwart dort für sehr nöthig, da die Eröffnung des Testaments in drei Wochen stattfinden wird. Ich sagte Dir doch von dem Tode seines Onkels, meines alten Freundes John Bennett —“

„Ich glaube wohl, Papa!“ erwiderte Alice zerstreut.

„Nun gut, Mr. Horatio ist der alleinige Erbe des großen Vermögens, allein die Firma ist Millionen werth. Ich schätze die Hinterlassenschaft nicht unter dreißig Millionen.“

Alice hatte sich in ihren Schaukelstuhl geworfen und blickte starr zur Decke empor. Sie dachte offenbar an ganz andere Dinge als an John Bennetts Hinterlassenschaft.

Mr. Palmer betrachtete einige Minuten schweigend die Tochter und zog sich dann einen Sessel an ihre Seite. Ihre Hand ergreifend, zwang er sie, sich der Wirklichkeit zuzuwenden und ihn anzuhören.

„Sage mir, mein Kind,“ hub er in einem fast zärtlichen Tone an, „glaubst Du, daß ich aufrichtig Dein Glück will?“

Alice blickte ihn verwundert an und nickte dann lächelnd.

„Gut, dann sage mir ferner ebenso aufrichtig, ob Mr. Bennett Dir zuwider ist.“

Die junge Dame entzog ihrem Vater die Hand und richtete sich ein wenig aus ihrer nachlässig ruhenden Stellung empor.

Ihr Auge blickte ihn groß und fragend an.

„Du willst mich verheirathen, Papa!“ versetzte sie ohne Umschweife.

„Ich will nicht, sondern wünsche nur herzlich, daß Mr. Bennett Dir gefallen möge.“

„Seine Person ist nicht geeignet, Gefallen, geschweige denn Liebe einzuflößen,“ sprach sie langsam, wobei ihr Blick wieder zur Decke emporschweifte, „obwohl ich nicht leugnen will, daß sein Geist, sein glänzendes Unterhaltungstalent mir Bewunderung abringen. Es wäre am Ende lächerlich, wenn ich bei einer Heirath mein Herz zu Rathe ziehen wollte, zählen wir also die Millionen meiner Bewerber, — wer mir die größte Zahl zu Füßen legen kann, wird mein Gemahl. Ist es so recht, Papa?“

Ihr Blick senkte sich wieder recht müde auf den Vater, der sie betroffen anblickte.

„Ich hoffe fest, Du wirst recht glücklich werden mit Mr. Bennett, mein Kind!“ antwortete er nicht ohne Bekümmerniß.

„Also er ist der rechte Millionenmann?“ sprach sie zerstreut, „laß mir einige Tage Zeit, lieber Papa!“ setzte sie nach einer Weile hastig hinzu, „ich muß mich in der That erst an den Gedanken gewöhnen, meine goldene Freiheit aufzugeben, um gleiche Ketten dafür einzutauschen. Auch möchte ich Mr. Horatio erst ein wenig auf die Probe stellen — sag ihm, bitte, also nichts von unserer Unterredung, da solches Deinen Heirathsplan unbedingt zertrümmern würde.“

„Hier meine Hand darauf, Alice, ich werde ihm nichts verrathen.“

Sie nickte dem Vater freundlich zu und legte leicht ihre Hand in die seine.

„Willst Du in die Oper fahren?“ fragte er, liebevoll ihre kleine zarte Hand streichelnd.

„Ich danke, Papa.“

„Soll ich einige Deiner Freundinnen einladen, der Abend wird Dir lang werden.“

„Nein, nein, lieber Papa!“ rief Alice ungeduldig, „ich bleibe am liebsten ganz allein, was soll mir eine solche Gesellschaft? — Geh nur, ich dispensire Dich von jeder Pflicht heute Abend.“

„Nun, dann gute Nacht, mein theures Kind!“ — sprach Mr. Palmer, ihre Stirn küssend, „apropos, hab ich schon gesagt, daß Mr. Bennett sich Dir tausendmal empfehlen läßt und ganz trostlos war, den Abend hier in Deiner Gesellschaft nicht zubringen zu können? — Er fürchtete indessen, bei Deinem Unwohlsein zudringlich zu erscheinen und mußte auch die Depesche (man hatte dieselbe hierhergesandt) sogleich beantworten. Der arme Mr. Horatio war ganz verzweifelt, London so bald schon, und vielleicht gar ohne Resultat, verlassen zu müssen —“

„Er ist um meinetwillen herübergekommen —“

„Freilich, Kind, ich mag es Dir nicht länger verheimlichen, diese Heirath war seit Jahren mein Lieblingsgedanke. Mr. Horatio hat sich dagegen gesträubt, bis sein Onkel, mein armer seliger John, ihm Dein Bild, welches ich ihm hinübergesandt, gezeigt, da war's um ihn geschehen und die Reise beschlossen.“

„Es ist gut, Papa!“ nickte Alice, sich müde zurücklehnend, „laß mich allein und beschließe nichts in dieser Sache ohne mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. Juli. Wetter bewölkt. Temp. + 16° R. Barom. 28“ 3‴. Wind W.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 210—215, weiß. 215—217, per Juli 215 Gd., per Juli-August 202 nom., per September-Oktober 192,5—192 bez.

Roggen nahe Termine flau, später wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 178-183, russ. 175—178 per Juli 176,5—175,5 bez., per Juli-August 171—170,5 bez., per September-October 164,5—164 bez., per Oktober-November 162,5 bez.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer per 1000 Klg. loko Pomm. 158—161, russ. 140—148.

Winterraps per 1000 Klgr. loko geringer 220—235, feiner 245—253.

Winterrübsen Termine flau, per 1000 Klgr. loko neuer 220—235, feiner 240—250, per September-Oktober 256 bez., per Oktober-November 256 bez, per April-Mai 267 bez.

Rüböl matter, per 100 Klgr. ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 57 Bf., per Juli 55,5 Bf., per August-September do., per September-October 55,5 bez., per April-Mai 57,75 Bf.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 60,8 nom., kurze Lfrg. 60,5 bez., per Juli-August 60 bez., 60,2 Bf. u. Gd., per August-September 59 bez., per September-Oktober 55,3—55.2 bez., Bf. u. Gd., per Oktober-November 52,5 bez.

Petroleum per 50 K. loko 9,75 tr. bez.

Landmarkt.

W. 216—222, R. 190—196, G. 160—170, H. 162—170, E. 168—175, Rübs. 240—250, Kart. 63—75, Heu 2,50—3, Stroh 33—36.

Die Inhaber der Loose zur 2. Classe der

Baden-Baden-Lotterie

werden ergebenst ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur **dritten Classe** umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 2. August zu bewirken und den fälligen Betrag für die **dritte Classe von je 2 Mark pro Loos** an die Expedition, Stettin, Kirchplatz 3, einsenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Die Expedition.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 27. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 24. Juli 1880.

Dr. Wolff.

Stettin, den 21. Juli 1880.

Die Abfertigung der Stromschiffer im Hafen-Amt findet fortan in den Stunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags statt. An Sonn- und Festtagen werden durchpassirende Stromschiffer in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr abgefertigt.

Der Magistrat.

Stettin, den 16. Juli 1880.

Vermiethung der Trockenstelle und Wäsche am Frauenthore.

Die früher Kamrath'sche, jetzt der Stadt Stettin gehörende Trockenstelle und Wäsche zwischen dem ehemaligen 1. u. 2. Frauenthore mit den dazu gehörenden

2 Wohnhäusern,
1 Stall,
1 Waschhaus mit Rollkammer und
1 Schwimmwäsche am Dampfschiffsbollwerk

soll vom 1. October d. J. bis ultimo März 1886, — auf 5½ Jahre — öffentlich meistbietend in dem Zustande vermiethet werden, wie dieselbe steht und liegt.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Montag, den 2. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Oeconomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß

1) die Miethe monatlich pränumerando zu entrichten ist,
2) der Miether 25 Prozent der Jahresmiethe als Caution zu bestellen hat, und
3) die 3 letzten Bieter im Termine jeder eine Bietungs-Caution von 150 Mark baar oder in Stettiner Sparkassenbüchern deponiren müssen.

Die Oeconomie-Deputation.

Todes-Anzeige.

Heute früh 2¼ Uhr entriß uns der Tod nach 5tägigem bitteren Kampfe meine innigstgeliebte Frau und unsere liebevolle gute Mutter **Emilie**, geb. **Ventzke**, im 34. Lebensjahre.

Dies zeigen Freunden und Bekannten **statt besonderer Meldung** tiefgebeugt an

Ferdinand Schubert und Kinder.

Grünhof, den 24. Juli 1880.
Die Beerdigung findet am Montag Nachm. 5 Uhr statt.

Die geehrten

Hausbesitzer und Hausbesitzerinnen

von Stettin, Grabow a. O. u. Unterbredow,
sowie die Verwalter eines Hauses oder Grundstückes daselbst werden behufs definitiver **Gründung eines Vereins zur gegenseitigen Abwehr von Miethsverlusten** zu einer Versammlung auf Donnerstag, den 29. Juli, Abends 8 Uhr, **in den alten Rathssälen (Heumarkt)** ergebenst eingeladen.

Die von dem provisorischen Komitee ausgearbeiteten Statuten kommen zur Berathung und Beschlußfassung. Eventuell soll sofort zur Wahl des Vorstandes geschritten werden.

Um recht zahlreiche Betheiligung in dieser alle Hausbesitzer auf das Lebhafteste interessirenden Angelegenheit ladet ergebenst ein

Das provisorische Komitee der vereinigten Hausbesitzer.

Bekanntmachung, den internationalen Productenmarkt betreffend.

Der diesjährige **internationale Productenmarkt** in **Leipzig** wird

Montag, den 2. August d. J.,

in den Räumen des **alten Schützenhauses** hier abgehalten.

Leipzig, den 3. Juni 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.

Credit-Verein zu Stettin,

eingetragene Genossenschaft.

Montag, den 26. Juli, Abends präcise 7½ Uhr,
im Bureau, große Oderstraße Nr. 11,

2te ordentliche General-Versammlung,

zu der die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
Geschäftsbericht über die ersten sechs Monate dieses Jahres.

Der Ausschuß des Credit-Vereins zu Stettin,
eingetragene Genossenschaft.
Rudolph Lehmann,
Vorsitzender.

Anclamer Gewerbe-Lotterie

gelegentlich der Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg in Anclam 1880.

Gewinne:

Kunst-, Luxus-, Wirthschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art, darunter ein Gewinn im Werthe von 2000 Mark, ein Gewinn im Werthe von 1500 M., ein Gewinn von 1000 M., 2 Gewinne a 750 M., 3 Gewinne a 500 M., 5 Gewinne a 300 M., 10 Gewinne a 200 M., 15 Gewinne a 100 M., 20 Gewinne a 50 M., 30 Gewinne a 25 M., 45 Gewinne a 20 M., 60 Gewinne a 15 M., 80 Gewinne a 10 M., 830 Gewinne a 5 M., in Summa 1103 Gewinne im Werthe von 21,000 M.

Ziehung am 2. August 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 1 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine **Zehnpfennig-Marke beizulegen** resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. **mehr einzahlen zu** wollen

---

Natur-Heilmethode

von **Dr. Schumacher, Hannover,** Collerstr. h. n. app. ist das einzig reellste u. sicherste Verfahren alle **Krankheiten** auch **brieflich**, sicher und dauernd ohne Berufsstörung zu heilen. Meine Naturheilmethode **25. reich illustr. Aufl. versende franco für 30 ₰** Briefmarken.

Ein Handels-Geschäft ist sogleich zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Stett. Tgbl., Mönchenstr. 21.

Ein Rittergut,

Areal 820 Morgen bester Weizenboden, davon 40 Mrg. Wiesen, 20 Minuten ab Stadt mit Gymnasium und Bahnhof gelegen, Forderung 110,000 Thlr., Anzahlung 20—25,000 Thlr.

Rittergut, Areal ca. **1000 Morgen guter Rübenboden,** davon 120 Morgen gute Wiesen, eine Stunde ab **Zuckerfabrik** und dicht am **Bahnhof** gelegen, Forderung 125,000 Thaler, Anzahlung 25—30,000 Thlr.

Rittergut, 1663 Mrg. bester kleefähiger Boden, davon 85 Mrg. gute Wiesen, unmittelbar an Stadt und Bahn gelegen, Forderung 90 000 Thlr, Anzahlung 25—30,000 Thlr.

Rittergut, Areal 3026 Mrg., über die Hälfte bester **Weizenboden,** davon 250 Mrg. gute **Wiesen,** eine Stunde ab **Bahnhof** gelegen, (durch die Aecker führt **Chaussee**), Forderung 225,000 Thlr., Anzahlung 70—80,000 Thlr. Es gehört eine ganz neue **Stärkefabrik** zu 8 Wspl. tägl. Betrieb dazu. **Sämmtliche Güter haben gute Gebäude, vollständiges Inventar, feste Hypotheken.** Außerdem habe ich noch Auftrag, verschiedene kleine und größere **Rittergüter** (bis zu 7000 Morgen) zu verkaufen und ertheile gern jede gewünschte Auskunft.

Halle a. S., Marienstr. 7. Fr. Krüger.

Eine alte, renommirte Bäckerei der Oberstadt mit Inventarium ist unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.
Näheres Bollwerk 37, 3 Tr.

---

1 **Glaserei** i. best. Geg. **Stettins** ist p. Oktbr. d. J. z. **verk**, event. m. einer in e. Stadt Pomm. z. **vertausch.** Adr. erb. u. **D. 200** in der Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

---

1 Bäckerei, seit vielen Jahren mit dem besten Erfolg betrieben und zeitgemäß eingerichtet, ist zu vermiethen.
Offerten erbeten unter **A. Z. No. 3** durch die Expedition d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ein Kleinhandel-Geschäft mit guter **Kundschaft** ist wegen Verzuges nach außerhalb sehr billig per **sofort** zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei **Hahn,** gr. Wollweberstraße 11, parterre.

---

1 Haus mit Hofraum und Stallung, festen Hypotheken, wird mit 600 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen Adressen unter **M. S. 24** in der Exp. d. St. Tagebl., Mönchenst. 21, niederl.

Ein ländliches Grundstück, nahe bei Stettin belegen, mit 3 Wohnhäusern, Scheune, Garten und Acker, vorzüglich zur Milchwirthschaft und anderen gewerblichen Anlagen passend, ist wegen Veränderung des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Adressen unter **V. P.** werden in der Expedition des Stett. Tageblats, Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein kleines, aber flottes **Material-Geschäft** wird zu kaufen gesucht.
Adressen erbeten unter **O. G. 10** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21.

Eine gangbare, alte Bäckerei nebst Utensilien, in bester Lage belegen, ist sofort oder später zu vergeben.
Näheres Friedrichstr. 4, 1 Treppe beim Wirth, von 11 bis 3 Uhr.

Ein Restaurant in gutem Betriebe ist zu verkaufen.
Adressen bitte unter **P. P. No. 100** i. d. Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, niederzulegen.

Ein kleines **Materialwaaren-Geschäft** mit Schank ist in der Nähe des Berliner Thors billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Stett. Tgbl., Mönchenstr. 21.



Jagdgewehre

jeder Art,
Scheibenbüchsen der **bestbewährtesten** Systeme, **Revolver, Salongewehre** 2c. 2c., überhaupt **alle Arten Waffen,** sowie **jede dazu gehörige Munition** liefert in **nur guter** Qualität zu **anerkannt billigsten** Preisen

Carl Bressel,
Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße 19,
nahe der Papenstraße.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

und Geleisen offeriren zu sehr mäßigen Preisen, auch sind **Geleiseschienen leihweise** zu überlassen von

Gebr. Beermann,
Fischerstraße 16.

Große Silber-Verloosung

zum Besten des
Zoologischen Gartens in Hamburg.
Genehmigt und conzessionirt von des Kaisers und Königs Majestät und dem Hohen Senat der freien Stadt Hamburg.

Ziehung am 1. November 1880. — Preis per Loos M. 3.
Gegen Beifügung von 20 ₰ erfolgt Zusendung der Loose und Ziehungslisten franco.

Der Gesammtwerth der zur Verloosung kommenden Gegenstände beträgt 120,000 Mark.

Hauptgewinne:

Erster Gewinn: 1 Tafelaufsatz, massiv Silber mit plast. Figuren und Ornamenten, reich vergoldet, 2 Fruchtschaalen ebenso, 2 prachtvolle 10armige Girandolen, 4 prachtvolle Leuchter, 2 reich ciselirte vergoldete Brodkörbe, 1 Thee- und Kaffee-Service reich ciselirt und vergoldet, bestehend aus 1 Kaffeekanne, 1 Theetopf, eine Zuckerkumme, 1 Rahmguß, 1 Spühlkumme, 1 Theebrett, 1 feiner Ebenholzschrank enthaltend: 24 silb. Eßlöffel, reich vergoldet, 24 silb. Forken, 24 silb. Messer, 24 silb. Dessertlöffel, 24 silb. Dessertforken, 24 silb. Dessertmesser, 24 silb. Theelöffel, 24 silb. Kaffeelöffel, 1 Potagelöffel, 4 Gemüselöffel, 4 Saucelöffel, 4 Compotlöffel, 1 Paar Salatlöffel und Gabel, 1 Paar Fischmesser und Gabel, 1 Paar Butter- und Käsemesser, 6 Salzfässer und Löffel. — **Gesammtwerth M. 15,000.**

Zweiter Gewinn: 1 Tafelaufsatz, Styl Louis XVI., reich vergoldet und ciselirt, 2 Fruchtschaalen ebenso, 2 Girandolen, 4 Leuchter, 2 Brodkörbe, 1 Thee- und Kaffeeservice, bestehend in 1 Theetopf, 1 Kaffeekanne, 1 Zuckerkumme, 1 Rahmguß, 1 Spühlkumme, 1 Theebrett, 1 Chatulle aus Ebenholz, enthaltend: 24 Eßlöffel, 24 Forken, 24 Messer, 24 Dessertlöffel, 24 Dessertforken, 24 Dessertmesser, 24 Theelöffel, 1 Potagelöffel, 4 Gemüselöffel, 4 Saucelöffel, 4 Compotlöffel, 1 Paar Salatlöffel und Gabel, 1 Paar Fischmesser und Gabel, 1 Paar Butter- und Käsemesser, 6 Salzfässer und Löffel, 24 Kaffeelöffel. — **Gesammtwerth M. 10,000.**

Dritter Gewinn: 1 Jardinière Renaissance-Styl milieu du table mit reicher Vergoldung, 2 Seitenstücke Fruchtschaalen dazu passend, 1 Thee- und Kaffee-Service, bestehend aus 1 Theebrett, 1 Kaffeekanne, 1 Theetopf, 1 Zuckerkumme, 1 Rahmguß, 1 Spühlkumme, 2 Kuchenkörbe, 2 kleine Konfektschaalen, 1 Chatulle aus Ebenholz, enthaltend: 12 Eßlöffel, 12 Forken, 12 Messer, 12 Dessertlöffel, 12 Dessertforken, 12 Dessertmesser, 12 Theelöffel, 12 Kaffeelöffel, 1 Potagelöffel, 2 Gemüselöffel, 2 Saucelöffel, 2 Compotlöffel, 1 Paar Salatlöffel und Gabel, 1 Paar Fischmesser und Gabel, 1 Paar Butter- und Käsemesser, 4 Salzfässer und Löffel — **Gesammtwerth M. 5000.**

Vierter Gewinn: 1 Tafelaufsatz, 2 Fruchtschaalen, 2 Confectschaalen, Renaissance-Styl. — **Gesammtwerth M. 2500.**

Fünfter Gewinn: 1 Thee- und Kaffee-Service bestehend aus: 1 Theekessel, 1 Kaffeekanne, 1 Theetopf, 1 Zuckerkumme, 1 Spühlkumme, 1 Rahmguß, 1 Theebrett, 2 Brodkörbe. — **Gesammtwerth M. 2000.**

Außerdem noch 1,995 Gewinne bestehend aus ca. **9000** diversen Silbergegenständen, wovon der kleinste Gewinn im Werth dreifach den Preis des Looses übersteigt. Der Generalvertrieb der Loose ist von Herrn

Marcus Massé, Bank- und Wechsel-Geschäft
Jungfernstieg 5, Hamburg

übernommen, an welchen diesbezügliche Aufträge zu richten sind.

Der Verwaltungsrath der Zoologischen Gesellschaft in Hamburg.

Zur Reisesaison

empfehlen wir in großer Auswahl

Bademäntel, Badeanzüge, Badekappen

in reizenden neuen Modellen,

!! Reise-Oberhemden !!

mit Ueberknöpf- (Wechsel-) Einsätzen, in praktischstem eigenen Modell,

leichte wollene Oberhemden

mit Ueberknöpf-Einsätzen,

Tricot-Jacken u. Beinkleider

jeder Art in solidesten besten Qualitäten zu unsern bekannt außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Radikale Blutreinigung!!!

Der weltberühmte, seit 20 Jahren von **ärztlichen Autoritäten** bei verschiedenen Magenleiden, namentlich **Magenkatarrh, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Hämorrhoiden, Windsucht** 2c. bestens empfohlene,

einzig echte



Bernhardiner

Alpenkräuter-Liqueur

von **Wallrad Ottmar Bernhard,**
kgl. Hofdestillateur in München,

ist in Flaschen a Mk. 1.5, Mk. 2.— und M. 4.—, sammt Gebrauchsanweisung von **Dr. J. B. Kranz,** stets echt zu beziehen bei:

Hrn. Aug. Putsch, grüne Schanze 11 a in Stettin;

Bergen a/R.: W. Grüder;
Cöslin: Louis Dommenges;
Cammin: Herm. Boettcher;
Callies: Fr. Schabbicke;
Demmin: Fr. Altmüller;
Filehne: H. Lüben;
Greifenhagen: H. Kasten;
Garz a/Rügen: C. F. Jonas;
Leba: E. Bahrs Wwe.;
Stargard: J. C. Linke Nachf.;
Stolp: Ernst Reinholtz;
Treptow a/Toll.: L. Wegener;
Usedom: Gustav Törck;
Wollin: Johannes Witte.



Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der ungeübten Hand durch die jedem Packet beigedruckte **einfache Gebrauchsanweisung** der weltberühmten amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

(frei von allen schädlichen Substanzen) von **Fritz Schultz jun.** in **Leipzig** garantirt **Preis pro Packet nur 20 Pf.**

! Prüfet und urtheilet selbst!

Vorräthig in allen Städten in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Eine vollständige, gut erhaltene Einrichtung einer **Essig-Sprit-Fabrik** ist **sofort billig zu verkaufen.**
Näheres unter **J. K.** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Baumaterialien.

1,600,000 Stück Ziegelsteine für Wasserbauten, 1700 cbm Betonsteine, 90 cbm Werksteine, 3000 Tonnen Cement, 1400 hl gelöschten Kalk, 115 cbm große Pflastersteine, 17,200 kgr Schmiede- und Eisenguß-Arbeiten sind zu vergeben und werden Offerten unter **H. S. 39** postlagernd Labischin erbeten.

Dachdecker-Arbeiten!!

in **Schiefer** und **Ziegeln,** sowie das Ausbessern der **Pappdächer** und **Theeren** derselben führt stets unter **Garantie prompt** aus

Fritz Rienow, Dachdeckermstr.,
Paradeplatz 50/51, vis à vis der Germania.

Reelle reiche Heiraths-Parthien!!!!!

discret, sofortiger Abschluß in Folge großer Verbindungen (für Doctoren, Juristen und feinste Stände). **Vermittelungs-Honorar** nach erfolgtem Resultate. Anträge mit Briefmarke erbeten unter „Institut Nr. 1", **Berlin,** postlagernd Hauptpostamt.

Ausw. Jurist in mittleren Jahren, der Rechtsanwalt w. w., sucht geschäftl. Vereinigung mit ein. Anwalt in Stettin Gefl Offerten unter **R. A. 2000** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Stellensuchende

jed. Branche werden stets unter solid. Bedingungen placirt und **Hausofficianten** jeder Branche **kostenfrei** nachgewiesen durch
R. Mentzel, Stettin, gr. Wollweberstr. 6.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin W., Leipzigerstraße 14, werden zu folgenden Gehaltsbedingungen gesucht: 3 Inspectoren, 2 Verwalter 240—400 M., 1 Hofmeister, 2 Rechnungsführer, 1 Förster, 1 Gärtner, 4 Eleven, 2 Wirthschafterinnen. Discretion gewährleistet. Honorar nur für wirkliche Leistungen. (Etablirt 1853.)

Stellungen jeder Branche weist nach Institut „Fortuna", Danzig, Burggrafenstr. 8.

---

3 Inspektoren, Geh. 150—200 Thlr.,
1 Aufseher zu sofort,
1 Jäger zum 1 August durch
„Institut Nordstern",
Pölitzer- und Buggenhagenstr.-Ecke 18, parterre.

Weinreisender gesucht
für eine Weingroßhandlung bei hohem Salair und entsprechenden Spesen.
Stadt-Reisender für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft sofort gesucht.
Ein energischer unverheiratheter Inspector gesucht durch Institut „Fortuna".

Ein pro fac. doc. geprüfter, jahrelang beschäftigt gewesener, für jede Gymnasialklasse vorbereitender Lehrer wünscht Stellung als

Hauslehrer

oder an einer Privatschule. Gefl Off. unt. **W. 2852** an **Rudolf Mosse** in **Posen** erbeten.

Kapital-Gesuch.

Es wird Jemand zur Betheiligung an einem guten, nicht von der Mode abhängigen Geschäft mit 1—4000 Thalern gesucht. Für das Kapital wird vollständige Sicherheit in Händen gegeben und beträgt der Netto-Gewinn 50 % pro anno. Gefl. Adressen befördert die Expedition des Berliner Tageblatts, Berlin, S., Prinzenstr. 41. unter Chiffre **L. R. 290.**

Hypotheken-Gelder mit Amortisation, ohne den onst üblichen jährlichen Verwaltungskosten-Beitrag, auf ländlichem Grundbesitz und in großen Städten zu soliden Bedingungen.
Vermittelung des An- und Verkaufs von ländlichem Grundbesitz durch
Rud. Schumacher, Bank- u. Hypothekengeschäft, Stettin, gr. Wollweberstraße 47.

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak, Cotelettes,** Wiener Schnitzel, **gedämpfte Leber, Klops à la Königsberg,** Kalbsbrägen etc. a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1.20. im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Ochsenschwanz-Suppe, Blumenkohl mit Saucischen, Rehbraten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Frucht-Eis, Butter und Käse.

Montag Menu: Bouillon mit Graupen, grüne Bohnen mit Hammelkeule, Rinderbraten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Griesspeise mit Fruchtsauce, Butter und Käse.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit
Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 25. Juli:
2 große Vorstellungen.
Stettiner Nachtschwärmer.
Lustspiel in 2 Bildern.
Der Weiberfeind.
Posse in 1 Akt.

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr. Entree 30 Pf.
„ „ 2. „ 7½ „ „ 50 „

Montag: Vorstellung.

Otto Reetz.